

Reinhard Wegerth

Die Speisung

See Genesareth, ca. 28 unserer Zeitrechnung

Die wundersame Speisung tausender Menschen ereignete sich, so wird berichtet, an einem See besonderer Art: Gelegen im Vorderen Orient, zweihundert Meter unter dem Meeresspiegel, lang über zwanzig, breit über zehn Kilometer, durchflossen vom berühmten Fluss Jordan. War seinerzeit in dieser Gegend, Galiläa genannt, der Prophet aus Nazareth unterwegs, ein Wanderprediger, mittellos.

Wirtschaftlich schon damals interessant die Fische im See, in der Gegend ringsum das Brotgetreide, sein Wasser, in Maßen abgepumpt, versorgt bis heute die Städte des Landes.

Geschah dann im achtundzwanzigsten Jahr unserer Zeitrechnung, dass dort der Prophet aus Nazareth Anhänger sammelte um sich, Männer und Frauen, die mit ihm zogen. Zu den ersten gehörten Fischer, ließen ihre Netze liegen und folgten ihm. Verkündete der Prophet nämlich die Heilsbotschaft eines neuen Reichs, vom einfachen Volk verstanden als Ende der römischen Fremdherrschaft, hoffte, er sei der Messias. Folgte ihm anfangs in Massen, wo immer er herumzog in Galiläa, so auch einmal auf einen Berg in der Nähe des Sees.

Predigte der Prophet dort jedoch nicht von Aufstand, sondern von Feindesliebe, pries die Sanftmütigen, seien selig, ebenso die Barmherzigen. Predigte auch von Zuversicht, was Nahrung anging und die Kleidung: Sehet die Vögel des Himmels! Sehet die Lilien auf dem Felde! Seid also nicht ängstlich besorgt!

Danach bestieg der Prophet mit seinen Jüngern ein Boot, um an ein einsames Ufer zu fahren. Folgte

ihm aber die Menge zu Fuß über Land, erwartete ihn bereits an jenem Ufer. Sah der Prophet die vielen Menschen, wie Schafe, die keinen Hirten haben, hatte Mitleid mit ihnen, lehrte sie weiter. Wusste er doch, der Mensch lebe nicht vom Brot allein, sondern auch vom *Wort*.

Wurde dann aber allmählich Abend, war das einfache Volk zwar geistlich gesättigt durch seine Heilsbotschaft, körperlich jedoch nicht. Rieten die Jünger deshalb dem Propheten, die Menge der etwa fünftausend Menschen wegzuschicken in die umliegenden Dörfer, wo wie Essen und Herberge finden könnten. Antwortete ihnen jedoch der Prophet, auch wissend, der Mensch lebe nicht vom Wort allein, man möge ihnen *hier* zu essen geben. Die Jünger meinten, selbst eine nur notdürftige Speisung von fünftausend Menschen würde so und so viele Silberdenare erfordern, sei also unmöglich. Bat sie daraufhin der Prophet, mittellos, nachzusehen, ob im Umkreis Nahrungsmittel vorhanden seien. Fanden sich tatsächlich im Korb eines Knaben fünf Brote aus rings um den See gedeihendem Getreide sowie zwei aus dem See gefangene Fische. Bat der Prophet daraufhin seine Jünger, den Menschen zu sagen, sie sollten sich in Gruppen zusammensetzen im Gras am Ufer. Nahm dann die fünf Brote, sprach Gebete darüber, ließ sie durch seine Jünger verteilen. Nahm dann die zwei Fische, sprach Gebete darüber, ließ sie verteilen. Und siehe da: Wer sein Brot weitergab, bekam eines nach, und wer seinen Fisch weitergab, bekam einen nach; wurde ein großes gemeinsames Mahl, wurde die Menge der fünftausend satt. Doch damit des Wunders noch nicht genug: Bat der Prophet nämlich am Ende des Mahls seine Jünger, einzusammeln, was übriggeblieben, damit nichts verderbe. Gingen sie also durch die Menge, sammelten die Reste der Speisung ein – und füllten damit noch zwölf ganze Körbe.

War das einfache Volk danach überzeugt: der Prophet aus Nazareth sei der ersehnte Messias.

Seltsam? Aber so steht es geschrieben: Markus 6, 33-44; Lukas 9, 10-17; Johannes 6, 1-14

Reinhard Wegerth, geboren 1950 in Neudorf im Weinviertel, aufgewachsen in Mödling, wo er nun auch wieder lebt. Er war lange in Wien tätig als Lektor, Redakteur und Literaturvermittler. Seit 2010 Prosabücher mit zeitgeschichtlichem Hintergrund, zuletzt „Als es geschah. Stimmenberichte“, Sisyphus Verlag, Klagenfurt 2016; „Himmelsstiege oder Ein bitterer Gang“, Sisyphus Verlag, Klagenfurt 2018 „Reinhard Wegerth Podium-Porträt“ Podium, Wien 2020.